



## Ansprache

von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller  
anlässlich seiner Verabschiedung aus dem Amt  
am 25. Oktober 2019 im Parktheater in Lahr.

---

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

vor einigen Jahren fand in unserer Region die Verabschiedung eines verdienten, langjährigen Bürgermeister-Kollegen statt. Wie das auch bei Kommunalpolitikern öfters vorkommt, war er selbstbewusst und redegewandt und zeigte nie Scheu vor dem Mikrophon. Nach einem gelungenen Abschiedsprogramm mit viel Musik, Laudatio und diversen Grußworten begab er sich auf die Bühne. Es herrschte gespannte Aufmerksamkeit. Er trat ans Mikrophon und sagte kurz und knapp: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sage Ihnen allen vielen Dank für Ihr Kommen und die jahrelange Begleitung! Alles Gute, das war’s!“

Sprach’s, drehte sich um und eröffnete den geselligen Teil des Abends.

Kurze Zeit kam mir in den Sinn, dieses Konzept auch so zu übernehmen. Es ist zeitsparend, prägend und gerecht. Denn der

Dank geht an alle gleichermaßen, uneingeschränkt, niemand wird vergessen, Namen werden nicht genannt. Aber meine Damen und Herren, bevor Sie erschrecken oder sich gar zu früh freuen:

Dieses abrupte, quasi wortlose Ende entspricht nicht meiner Vorstellung von Rang und Würde dieses Momentes, aber auch von dem, was ich Ihnen allen schulde: Meinen wirklich großen Dank!

Sie, die Sie alle hier sind, repräsentieren die Stadt Lahr und die städtische Gesellschaft – etwa als Stadträte oder als Bürger – oder stehen in enger Verbindung zu ihr – etwa als Politiker, Geschäftspartner und Unternehmer. Wir alle dienen also in der einen oder anderen Art dieser Gemeinschaft, die sich Stadt Lahr nennt. Dass Sie mich drei Mal als Oberbürgermeister gewählt und damit quasi als den ersten Bürger bestimmt haben, erfüllte mich immer mit tiefer Dankbarkeit, und erst recht bin ich heute davon erfüllt, wenn ich auf diese nahezu 22 Jahre zurückblicke.

Deshalb will ich diese Dankbarkeit teilen, will sie in Worte fassen, will sie auch mit Namen in Verbindung bringen. Nicht mit Hunderten von Namen oder gar mit Tausend, wie es notwendig wäre, um alle zu nennen, die Dank von mir erwarten dürfen.

Es sind nur sehr wenige Namen und Gruppen, die ich aufrufe, die aber immer exemplarisch für eine Vielzahl anderer Namen stehen, denen mein Dank in genau gleicher Weise gilt.

Da ich das Überraschungskonzept des erwähnten Kollegen nicht übernehme, muss ich also dieses Risiko eingehen, wichtige Personen und Gruppen zu vergessen, ich bitte schon jetzt um Ihre Nachsicht. Aber Sie kennen mich und wissen, dass ich nicht risikoscheu bin.

An den Anfang meines Dankes stelle ich alle, die diese Abschiedsfeier vorbereitet haben und heute mitwirken: Vielen Dank! Ich fühle mich sehr geehrt durch diesen Abend!

Ich stelle diesen Dank an den Anfang, denn mitunter ist es vorgekommen, dass ich die vergessen habe zu erwähnen und zu loben, die im Hintergrund die Vorbereitungen für Veranstaltungen getroffen haben. Das Jahr 2019 ist – was die organisatorischen Anforderungen für unsere Stadt angeht – ein besonderes Jahr. Kommunal-, Kreistags- und Europawahlen im Mai, Neukonstituierung des Gemeinderates im Juli, Oberbürgermeisterwahlen im September und Oktober, Beginn der Chrysanthema im Oktober, Verabschiedung des Oberbürgermeisters ebenfalls im Oktober, Einführung des neuen Oberbürgermeisters am 31. Oktober. Auch der Neujahrsempfang 2020 taucht am Horizont schon auf. Viele helfen hier mit, aber die Hauptlast trägt die Abteilung 101, das klassische Hauptamt.

Stellvertretend nenne ich Frau Friederike Ohnemus und Herrn Elmar Baum. Vielen Dank!

Familie, Verwandte und Freunde landen auch gerne am Ende der Danksagung.

Ich danke meiner Familie, meiner Frau Elke und unserer Tochter Leandra für die Begleitung über 22 Jahre im Amt des Oberbürgermeisters. In allen Hochs und Tiefs wart Ihr mir immer sehr nahe. Es war aufgrund meiner Tätigkeit natürlich kein normales Familienleben und ich bin sehr dankbar, dass ich mich dafür nicht entschuldigen muss. Im Gegenteil: Ich freue mich, dass wir gemeinsam der Meinung sind, dass unsere Familie durch die Themen und Diskussionen, die ich mit nach Hause gebracht habe, auch bereichert wurde. Wir saßen vielleicht weniger oft zusammen als andere Ehepaare mit ihren Kindern, aber man darf die Qualität dieses Zusammenseins nicht an der Zeit messen, sondern an den Inhalten. Ich bin guten Gewissens, dass meine Frau und meine Tochter aus dieser Zeit etwas mitgenommen haben, Leandra vielleicht noch auf besondere Weise. Sie studiert in Berlin Politik. Liebe Elke, liebe Leandra, ihr wisst, was ich meine. Vielen Dank!

Meine Geschwister, Elisabeth und Frieder, sind hier, zusammen mit Cousinen und Cousins, der angeheirateten Verwandtschaft aus Nordrhein-Westfalen einschließlich meiner lieben

Schwiegermutter Ilse (ich meine es wirklich so). Danke, dass Ihr gekommen seid und danke für die Begleitung durch die Zeit.

Als ich am 1. Dezember 1997 ins Amt eingeführt wurde, waren nicht nur meine Eltern anwesend, sondern auch meine Patentante Elisabeth, mein Patenonkel Adalbert und andere enge Verwandte. Von den Blutsverwandten lebt niemand mehr. Aber allen, an vorderster Stelle meinen Eltern, aber auch meinen Großeltern, gebührt mein besonderer Dank.

Mir wurden gute Beispiele für politisches und anderes ehrenamtliche Engagement in der Familie und der Verwandtschaft vorgelebt. Parteipolitik der SPD, Parteipolitik der CDU, Kommunalpolitik, Landespolitik, Handwerkskammer, VdK, Rotes Kreuz. Jede Menge Ehrenamt von Großeltern, Eltern und anderen. Wie sonst entstünden der Wunsch und die Bereitschaft, ein verantwortungsvolles öffentliches Amt anzustreben und dafür zu kandidieren?

Lassen Sie mich hierzu eine Anekdote erzählen: Mein Vater verbrachte seine letzten Jahre hier in Lahr, im Ludwig-Frank-Haus. Mehrfach die Woche konnte ich ihn besuchen. Er gehörte zu meinen aufmerksamsten Beobachtern, zu meinen engsten Begleitern. Wie es sich gehörte, las er eifrig unsere drei Lahrer Tageszeitungen.

Ende September 2013 erlebte ich ihn etwas verstockt, etwas mürrisch. Ich fragte ihn nach dem Grund. Nach einigem Hin und Her sagte er mir: „Was ist denn eigentlich mit Dir los? Seit Tagen lese ich nichts mehr von Dir in der Zeitung!“ Meine Antwort: „Vater, Du weißt doch, dass wir gerade OB-Wahlen hatten und ich ein sehr passables Ergebnis eingefahren habe.“ Seine Antwort: „Das weiß ich sehr gut, das heißt doch aber nicht, dass man jetzt nichts mehr macht!“

Soweit zu Familie und Verwandtschaft. Sie sehen, die Kritiker im eigenen Haus ersparen den Zimmermann auf dem Dach.

Freunde aus der Jugendzeit sind hier, mit zweien verbrachte ich eine prägende Zeit in einem katholischen Internat, wir sollten Priester werden. Es sind Freunde aus der Studienzeit in Heidelberg und Konstanz gekommen, Freunde aus verschiedenen beruflichen Stationen. Danke an Euch, danke für die Langmut, wenn Einladungen immer wieder nicht angenommen werden konnten.

Da fällt mir Reinhard Mey ein: Komm gieß mein Glas noch einmal ein .... , in dem ist jene Zeit noch wach, heut trink ich meinen Freunden nach.

Sehr geehrter Herr Oettinger,

Sie heute Abend begrüßen zu dürfen, freut mich besonders!  
Vielen Dank, dass Sie es übernommen haben, den Festvortrag zu halten. Wir hatten sowohl in Ihrer Zeit als Ministerpräsident miteinander zu tun als auch in Ihrer Funktion als EU-Kommissar.  
Als Ministerpräsident trafen wir zusammen, als es um die Passagierlizenz des Lahrer Flughafens ging. Das Ergebnis hat mir nicht gefallen, aber die Art und Weise, wie Sie den Prozess gestaltet haben, war für mich schon bemerkenswert. Auch bei vielen anderen Themen haben Sie immer klare Positionen vertreten. So sind Sie z. B. auf den Lahrer Schloßplatz gekommen und haben unter Pfiffen (wenn auch nicht von mir) für Ihre Sicht zum Ausbau der Rheintalbahn geworben.

Als EU-Kommissar haben Sie uns wirksam auf dem noch langen Weg hin zu einer logistischen Drehscheibe im EU-Korridor "Code 24" Rotterdam-Genua unterstützt. Bei der Vorstellung in Brüssel vor großem Auditorium haben Sie von allen Projektteilnehmern einzig Lahr als Projektbeispiel erwähnt, positiv versteht sich.  
Und das Thema Flughafen ist bis heute aktuell. Ich sehe eine vielversprechende Zukunft und einige Anknüpfungspunkte für die Leistungssteigerung des Korridors durch ein modernes Logistik- und Güterterminal im Dreiländereck.

Ich möchte Ihnen für die Zusammenarbeit danken und besonders dafür, dass wir eine Abschiedsfeier haben dürfen, die uns einen Blick in die kommunale Welt des immer noch jungen 21. Jahrhunderts und darüber hinaus schenkt.

Der Gemeinderat ist das Hauptorgan der Gemeinde. Der Bürgermeister besitzt zwar ein gewichtiges Wort, er hat aber nur eine Stimme, wenn es zur Abstimmung kommt. Diese Tatsache gilt es zu berücksichtigen, wenn wir über die Kompetenzen und das Kräfteverhältnis in einer Stadt sprechen. Auch ich wurde wiederholt, manchmal schmerzhaft, darauf aufmerksam gemacht!

Ich danke allen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, die mich seit 1997 begleitet haben.

Ich denke auch an Helmut Schlenker, Elfriede Stein, Josef Rieger, Herbert Hilberer und Alfred Baum. Alle waren Stadträte, die noch im Amt verstorben sind. Sie waren sehr unterschiedliche Charaktere aus unterschiedlichen Parteien und spiegeln die heterogene Zusammensetzung des Gemeinderats wider als Bild unserer vielfältigen Einwohnerschaft. Ich habe mir eine positive Erinnerung an sie bewahrt. Das vertrauensvolle Miteinander aller Fraktionen untereinander, aber auch mit der Verwaltung und dem OB war für mich zunächst Ziel und dann jederzeit Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Entscheidend war, dass wir – auf die lange Zeit gesehen – fast immer einen pfleglichen Umgang miteinander gehabt haben.

Ich finde, das war stilbildend – auch wenn mitunter zu hören war, dass dies als "Schmusekurs" empfunden wurde und angeblich die Wähler anöde. Dem entgegne ich, dass Wähler den billigen politischen Streit noch weniger honorieren. Nach meiner Überzeugung sehnen sich Wähler viel mehr nach einer Politik mit überzeugenden Argumenten, vorgetragen von überzeugenden Persönlichkeiten.

Unverzichtbar sind mir sehr schnell meine ehrenamtlichen Stellvertreter aus dem Gemeinderat geworden. Sie haben mir eine Vielzahl von Terminen abgenommen. Nur durch Ihren fleißigen Einsatz können wir Bürgernähe und Präsenz so sicherstellen, wie das in unserer Stadt erwartet wird. Beispielhaft nenne ich das gegenwärtige Team, bestehend aus Klaus Schwarzwälder, Dorothee Granderath und Dr. Walter Caroli.

Meinen herzlichen Dank richte ich an die Fraktionsvorsitzenden, die Ortsvorsteher und die Ortschaftsräte. Sie alle stehen für mich als Sinnbild für politischen Fleiß und Ausdauer, für Verantwortungsbereitschaft und politische Interessensvertretung. Ihr Engagement bereichert unsere Stadt.

Zur Stadtverwaltung ...

...leite ich über mit einem meiner liebsten Zitate. Es stammt aus Bertolt Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“.

Er kritisiert die eindimensionale Erfolgzuschreibung in der Geschichte z. B. auf Könige und Kaiser. Frei nach Bertolt Brecht: Caesar hat Gallien erobert! Einen Koch wird er doch zumindest dabei gehabt haben?!

In diesem Sinne gebührt der Erfolg der Stadt Lahr selbstverständlich nicht nur dem Gemeinderat und dem OB, sondern dem großen Team von über 900 Mitarbeitenden. Unser Gallien waren die Schulen und Kitas, die Straßen und Plätze, der Rathausnordflügel mit dem Bürgerbüro, die Vorarbeiten zum European Energy Award, die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude, die Landesgartenschau, das Zukunftsinvestitionsprogramm, der Flughafen usw.

Sehr geehrter Herr Bernhard Schlager, bei Ihnen als Personalrats-Vorsitzendem möchte ich mich stellvertretend für alle Mitarbeitenden bedanken für das große Engagement, für überzeugende Kompetenz und Kreativität, für die wohltuend konstruktive Zusammenarbeit.

In den 22 Jahren habe ich mich wirklich getragen gefühlt von einem gedeihlichen Miteinander. Dabei weiß ich, dass ich mich nicht nur beliebt gemacht habe. Ich nenne Entscheidungen, die zu persönlicher Betroffenheit geführt haben, z. B. bei Stellenbesetzungen oder bei Organisationsentscheidungen. Im Vergleich dazu fielen meine charaktervolle Handschrift ( ! ) oder meine Umformulierungskünste bei Briefen weniger negativ ins Gewicht .

Bis auf den heutigen Tag ist das Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentliches Element meines Führungsstils im Sinne des Freiherrn vom Stein: „Vertrauen veredelt den Menschen, Vormundschaft hemmt sein Reifen“. Ich bin selten enttäuscht worden. Genauso wussten die Mitarbeiter von der Fürsorglichkeit des OB und seiner persönlichen Haltung, dass Parteizugehörigkeit nie Kompetenz ersetzt hat.

Diese beiden Prinzipien, das Vertrauen und das Primat der Kompetenz, galten und gelten auch für mein Verhältnis zu meinen Bürgermeisterkollegen, heute Guido Schöneboom und Tilman Petters , früher Joachim Heil, Brigitte Kaufmann, Karl Langensteiner- Schönborn und Axel Lausch . Danke für das gute Miteinander!

## Wirtschaft

Lahr ist nicht Papst, aber Lahr ist IHK-Präsident. Sehr geehrter Herr Dr. Steffen Auer, aus dem weiten Bereich der Wirtschaft nenne ich Sie als Beispiel für die gewachsene Bedeutung des Wirtschaftsstandorts Lahr. Es hat schon Gewicht in der Region, dass ein Lahrer Unternehmer IHK-Präsident geworden ist und wiedergewählt wurde. Sie wissen, dass für mich die Zusammenarbeit mit den Unternehmen immer von herausragender Bedeutung war. Wir brauchen eine starke, breit aufgestellte Wirtschaft. Wir brauchen die Arbeitsplätze in allen Qualifikationsbereichen, wir brauchen die Lohn- und Einkommenssteuer und die Gewerbesteuer. Ohne den Erfolg der Unternehmen in unserer Stadt und der Region fehlt uns das Geld, z. B. für den Sozialbereich, die Bildung und die Kultur. Wenn wir heute etwa 29.000 Beschäftigte in Lahr haben, dann ist das in erster Linie das Verdienst der privaten Unternehmen in unserer Stadt, sicherlich ergänzt durch öffentliche Arbeitgeber wie Stadt, Kreis und Land. Wir brauchen die Zusammenarbeit und den Austausch mit Ihnen, allen Unternehmern, um die Standortbedingungen richtig zu setzen. Wir wollen weiterhin in der Lage sein, Unternehmen wie Zalando, Kohler oder Hengstler anzusiedeln. Gleichzeitig wollen wir vorhandene Unternehmen, große und kleine, einschließlich den Betrieben des Handwerks halten und ihre Chancen verbessern. Herzlichen Dank sage ich allen Selbständigen, gleich mit wieviel Beschäftigten, und den Geschäftsführern aus allen Branchen. Danke der ALMI, der Werbegemeinschaft und der WRO.

## Vereine und Soziales

Die Pendanten zu Wirtschaftskraft und Unternehmertum sind der soziale Ausgleich und das Ehrenamt. Hunderte und Tausende müsste ich nennen, um diesen Dank, der mir sehr wichtig ist, komplett zu machen. Frau Traudel Bothor und Margret Kaufmann nenne ich deshalb als Referenznamen, die es wirklich verdient haben, hervorgehoben zu werden. Sie stehen für höchstes Engagement und unermüdlichen Einsatz zugunsten von anderen. So viele Kultur- und Sportvereine, soziale Gruppen und Initiativen machen das Leben in Lahr reicher, lebenswerter, bunter, sozialer! Vielfalt im Quadrat – sie machen diesen Lahrer Slogan in besonderer Weise aus. Wenn man auf Manches verzichten kann, darauf nicht.

## Religion und Kirche

„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“ (Mt 7,3; Bergpredigt) Wer es nicht weiß: Das ist kein Müller-Satz, er steht in der Bergpredigt der Bibel, und ich durfte in den ersten Jahren meiner Amtszeit dazu in der Christuskirche sprechen. Aufrichtigen Dank sage ich allen Vertretern der in Lahr beheimateten Kirchen und Religionen, den Pfarrern, Dekanen, Gemeindevorstehern und Mitarbeitern. Die Kirchen und die Vertreter aller Religionsgemeinschaften waren für mich immer unersetzliche Partner für den sozialen Zusammenhalt in Lahr und für das friedliche und solidarische Zusammenleben vieler Kulturen.

Als Namensbeispiel für viele nenne ich für meinen Dank das Pfarrersehepaar Becker-Hinrichs, deren Begriff von der „ausgesöhnten Verschiedenheit“ ich ungezählte Male selbst verwendet habe.

Und ich nenne Herrn Hasan Babur als Vorsitzenden des Türkisch-Islamischen Kulturvereins, der die größte nicht-christliche Religions-Gemeinschaft in Lahr vertritt und nach meinem Verständnis große Verdienste hat, sowohl für den Zusammenhalt der türkischen Gemeinde als auch für das Zusammenleben seiner Gemeindemitglieder mit dem traditionellen Lahr. Die Zusammenarbeit der Verwaltung und des OB mit allen Gemeinden, als auch die Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander, sehe ich in dem Kontext eines Verses aus dem Paulus-Brief an die Kolosser (Kolosser 3, 11-13), zu dem ich ein weiteres Mal sprechen durfte, diesmal in der Freien Evangeliums-Christengemeinde in Langenwinkel. In diesem Vers liest man „Es ist nicht mehr Grieche oder Jude, Sklave oder Freier, sondern in allen ist Christus. ...Einer trage des anderen Last. Und vergebt einander, wenn jemand Klage hat gegen den anderen.“ Zwei schöne Bilder für das Zusammenleben, unabhängig von Herkunft, Glauben und Religion in einer Stadt mit Menschen aus 120 verschiedenen Ländern.

Damit bin ich auch bei meinem Dank an die Medien... aber nur zufällig nach dem Hinweis auf den Balken und die Last der anderen...

Medien und Politik sind untrennbar miteinander verbunden – und stehen auch in einem gewissen Spannungsfeld zueinander. Was die Medien wissen wollen, sagt die Verwaltung nicht, was der OB gerne lesen würde, schreiben die Redakteure nicht. Das ist eine pointierte Verzerrung – in Lahr trifft sie nicht zu!

In Sachen Tageszeitungen verspüren wir in Lahr einen Hauch von Großstadt, denn welche andere Mittelstadt hat drei Tageszeitungen mit eigenständigen Redaktionen vor Ort? Drei Tageszeitungen, ein Wochenblatt, Radio- und Fernsehstationen, die regelmäßig bei Presseterminen präsent sind. Das hat uns und mir immer viel Arbeit gemacht, aber die Medien sind auch Teil der erfolgreichen Stadtentwicklung, weil sie grundlegender Teil von Demokratie und Bürgerbeteiligung sind.

Meinen Referenzdank richte ich an einen Redakteur, der Lahr und seine Geheimnisse kennt wie wahrscheinlich kein anderer. Bruno Kohlmeyer! Sie waren eine Autorität, eine Institution in Ihrem Metier, gleichzeitig investigativ, soweit es guter Journalismus erfordert, aber auch vertrauenswürdiger Ansprechpartner für Hintergrundinformationen. Ich sage allen Redakteuren und Mitarbeitern der Medienhäuser meinen herzlichen Dank für die insgesamt faire und auch ausführliche Berichterstattung, die wir

als Verwaltung und ich persönlich in den letzten Jahrzehnten erleben durften. Ich habe mich selten über Artikel geärgert, ohne dass ich auch einen sachlichen Grund dafür gefunden hätte.

### Lahr in der Region

Mein Grundverständnis von den Aufgaben eines Oberbürgermeisters war und ist es, über den Tellerrand der Gemarkung hinauszuschauen und die Stadt Lahr gut zu vernetzen in unserer Region. Eben, Kommunalpolitik nicht als Kirchturmpolitik zu betreiben, sondern in einem breit aufgespannten Netzwerk Verbindungen herzustellen. Stellvertretend für alle Menschen in unserer Region, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, bedanke ich mich bei Herrn Landrat a.D. Günter Fehringer, bei Dr. Martin Herrenknecht und bei Staatsminister a.D. Helmut Rau. Drei Persönlichkeiten der Ortenau, die während meiner Amtszeit für unsere Stadt in entscheidenden Momenten wichtig wurden. Wie Sie wissen, ist auch diese Namensauswahl berechtigt, aber mutig von mir, denn viele andere wären genauso hervorzuheben. Landrat Fehringer hat in einer kritischen Phase des Zweckverbands IGP am Flughafen sich eindeutig zugunsten von Lahr positioniert, als es um die Neuverteilung der Stimmenanteile ging. Dr. Herrenknecht stellt bekanntermaßen die Durchführung des Flugbetriebs nach der Insolvenz des Vorgängers seit 2013 sicher. Minister Rau hatte sich bei der Vergabe der Landesgartenschau in der Landesregierung für Lahr eingesetzt. Ihnen und allen ungenannten Bürgermeisterkollegen und Abgeordneten möchte

ich herzlich danken, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und den Blick fürs Größere, das über Einzelinteressen hinausgeht. Danke für das Persönliche in der Zusammenarbeit, das auch unterschiedliche Interessenslagen überbrückt.

### Lahr International

„Lahr war in Kanada damals bekannter als Bonn.“ Ein Zitat meines Vorgängers Werner Dietz, das auch mir sehr gut gefällt! Für alle internationalen Freunde und Partner bedanke ich mich bei Stéphane Dion, dem kanadischen Botschafter und ehemaligen Außenminister, der nun doch kurzfristig absagen musste, und ich danke Théo Schnée, dem früheren Bürgermeister von Erstein. Frankreich und Kanada im Allgemeinen, Erstein, Dole und Belleville im Besonderen waren die Länder und Städte, die originär unsere internationalen Beziehungen begründet haben. Ich habe es immer für wichtig gehalten, politisch keine Nabelschau zu betreiben, sondern in die Ferne zu blicken. Es ist wichtig auf dieser Welt, zum Vergleich gezwungen zu werden. Deshalb halte ich – neben Kanada, Frankreich und Costa Rica – auch die Kontakte von Lahr nach Japan, China oder Russland für sehr wichtig. Deutschland und Europa tun gut daran, alle Kanäle offen zu halten. Ohne Russland können viele politische Probleme nicht gelöst werden. Die Unterzeichnung der Freundschaftsurkunde 2018 mit Swenigorod im Beisein des deutschen Außenministers Heiko Maas und seines russischen Amtskollegen Sergej Lawrow ist deshalb ein besonderes Ereignis für mich und Lahr. China ist Deutschlands wichtigster Handelspartner mit einem bilateralen

Handelsvolumen von aktuell über 200 Mrd. Euro. Ohne die Zusammenarbeit mit China, das ist ebenfalls meine feste Überzeugung, gibt es keine wirtschaftliche Prosperität für Deutschland. Und für Lahr? Wir sind jedenfalls auf die Landkarte gekommen in Fernost. In Kasama mit der Chrysanthema. In China mit der Chinesisch-Deutschen Industriestädteallianz, der Landesgartenschau und dem Flughafen. Es gab dafür auch Kritik, doch mein Ansatz war: Wenn selbst kleine Unternehmen sich global aufstellen, braucht auch kommunale Wirtschaftspolitik eine Maßstabsvergrößerung.

Wir stehen immer auf den Schultern von anderen, unseren Vorfahren, unseren Vorgängern. Im Amt des Oberbürgermeisters von Lahr waren meine Vorgänger

Paul Waeldin (1945-1952),

Heinrich Friedrich (1952-1961),

Philipp Brucker (1961-1981),

Werner Dietz (1981-1997).

Sie haben die Stadt in ihren Amtszeiten jeweils deutlich geprägt, fortentwickelt und gut bestellt. Ich sage das auch ganz bewusst, nachdem bei der Wortwahl eines Zeitungsberichts Irritationen aufgetreten sind, die ich persönlich bedauere. Ich habe keine marode Stadt übernommen!

Dr. Brucker war nicht nur einer meiner Vorgänger, wir waren auch quasi Nachbarn im Wohngebiet und er war später Nachbar zu meinem Vater im Ludwig-Frank-Haus. Wir begegneten uns über die Jahre oft. Gemeinsam mit anderen Lehrern fuhren wir 2004 zu einer Mundartlesung nach Stuttgart, wo Dr. Brucker zusammen mit Manfred Rommel auftrat. Sozusagen ein schwäbisch-alemannisches Duett.

Bei der Busfahrt sagte eine der Teilnehmerinnen zu mir: „Sie können sich noch so anstrengen, wie der Dr. Brucker werden Sie nie!“

Und da hatte sie recht, denn weder ich noch ein anderer OB in Lahr beherrschte neben dem politischen Geschäft so sehr die Kunst der Schriftstellerei, der Mundartdichtung, und die Kunst der Schilderung von Anekdoten.

Trotzdem will ich es wagen, Ihnen ein paar Anekdoten zu schildern, wohl wissend, dass Dr. Brucker daraus viel mehr gemacht hätte.

Die Besuche bei Jubilaren sind in Städten unserer Größenordnung noch möglich. Oberbürgermeister, Bürgermeister und ehrenamtliche OB-Stellvertreter teilen sich die Aufgaben.

Oft sind die Jubilare noch erfrischend fit und gut aufgelegt. Wiederholt erhielt ich beim Besuch von 90-Jährigen auf die Frage „Wie geht es Ihnen?“ die Antwort: „Herr Oberbürgermeister, mir geht es gut, aber wissen Sie, um mich herum gibt es nur alte Leute.“

Über die Jahre habe ich einige Tausend Besucher bei der Bürgersprechstunde im Rathaus empfangen. Die unterschiedlichsten Dinge wurden vorgetragen, oft in der Erwartung, der OB könne sehr schnell helfend eingreifen. Vor einiger Zeit kam eine Dame aus dem Ernet zu mir. Sie bat mich bei zwei Problemen um Hilfe:

- 1.) Die zum Trocknen im Garten aufgehängte Wäsche würde immer wieder gestohlen.
- 2.) Die Nachbarin auf der anderen Straßenseite würde nackt in der Wohnung herumlaufen.

Herr Oberbürgermeister, helfen Sie! Ob es zwischen der Nacktheit und der gestohlenen Wäsche einen Zusammenhang gab, haben wir nie herausgefunden.

Schließlich hatte ich vor längerer Zeit im Haus zum Pflug eine Begegnung mit Alfons Nowak. Er fragte mich: „Wie soll ich Sie ansprechen, Herr Oberbürgermeister, Herr Dr. Müller, Herr Müller?“

Ich erwiderte, wenn ich offiziell unterwegs bin, gerne als Herr Oberbürgermeister, ansonsten ist Dr. Müller oder Herr Müller okay.

Er sagte: „Ja, gut, dass ich das jetzt weiß. Wir, die wir in der Öffentlichkeit stehen, haben es ja nicht einfach.“

Wir blieben übrigens immer bei der korrekten Anrede. Er war für mich Herr Nowak, er sprach mich mit Herr Oberbürgermeister oder Dr. Müller an.

Soweit die dürre Schilderung, wie gesagt, hier hätte ich gerne Herrn Dr. Brucker als Ghostwriter gehabt. Er hätte mehr daraus gemacht!

Nun komme ich nicht nur zum Schluss meiner Amtszeit, sondern sogar zum Schluss meiner Rede!

Wenn ich nun gehe, stelle ich mir natürlich auch selbst die Frage, habe ich gehalten, was ich Ihnen 1997, 2005, 2013 versprochen habe. Das war und ist mein persönliches Erfolgsbarometer, unabhängig davon, ob im Einzelnen alles realisiert werden konnte oder nicht. Schon allein deswegen, weil eine Stadt in vielen Themen auch von übergeordneten Entwicklungen abhängig ist, wie etwa beim Bahnausbau, der Aufnahme von Flüchtlingen oder auch bei Standortentscheidungen von Konzernen. Nicht umsonst wünscht man bei Amtsübernahme zu Recht oft auch „ein Glückliches Händchen“. Ja, zum Erfolg gehört auch Glück, vor allem das Glück des Tüchtigen.

Wie abhängig wir in der Stadt von Entscheidungen anderer sein können, wie mühselig exekutive Arbeit in Abhängigkeit übergeordneter Politik sein kann, zeigen die Planungen für den Bahnausbau. Ausweislich unserer Akten haben sie begonnen mit einem Gespräch im Regierungspräsidium. Das war im Jahre ... wollen Sie raten? ...1974! Die planungsrechtlichen Verfahren haben 1984 begonnen und wurden 1999 wegen der angespannten Haushaltslage des Bundes eingestellt und einer erneuten Bedarfsprüfung unterzogen. Wir hatten ab Mitte der 2000er Jahre Trassendiskussionen und schließlich 2016 den Grundsatzbeschluss des Bundestags. Die Fertigstellung soll etwa 2035 bis 2040 erfolgen. So lange rollen noch die Güterzüge durch unsere Stadt. Das sind dann 66 Jahre. Ich scheide nun altersbedingt mit 68 aus. H. Ibert, wie alt sind Sie...? Dr. Brucker war nach Beginn der Trassendiskussion noch 7 Jahre im Amt, Werner Dietz 16, ich 22... das macht 45 Jahre!

Im Wahlkampf 1997 bin ich angetreten mit folgender Aussage:

„Dafür stehe ich:

Für Bürgernähe und Unabhängigkeit

Für einen runden Tisch von Verwaltung, Handel und Gewerbe.

Für die Schaffung und den Erhalt von Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Für Energieeinsparung und landschaftsschonende Flächennutzung

Für die Stärkung des Vereinslebens und des ehrenamtlichen Engagements.“

Was davon mehr gelungen ist und was weniger, lässt sich teilweise an Zahlen und Projekten ablesen, ich denke gerne an Investitionssummen, an die Chrysanthema und die LGS. Es liegt aber auch ein Stück weit im Auge des Betrachters.

In Anspruch nehmen will ich für mich, dass es mir immer ein Anliegen war, Menschen und Positionen zusammenzubringen an einen Tisch und nicht zu trennen oder inhaltlich zu polarisieren.

Meine Vorstellung war immer: Bürger, Gemeinderat und Verwaltung bewirken nur gemeinsam eine erfolgreiche Stadt.

Ich war stets Anhänger der Maxime: Wirtschaft, Umwelt und Soziales hängen voneinander ab und ergänzen sich, sie sind nicht gegeneinander auszuspielen. So sagen das auch die Langenharder Perspektiven 2008, die wir bei einer Klausurtagung erarbeitet haben.

Und ebenso wichtig: Unterschiedliche Nationalitäten, Mentalitäten und Kulturen sind keine Bedrohung untereinander, sondern eine Bereicherung füreinander.

Ohne diese Botschaften wollte ich dieses Amt nicht verlassen, will ich mich als OB nicht von Ihnen verabschieden.

Lassen wir in diesem Wollen für das Gemeinsame, für das Einende niemals nach!

Bewahren wir unsere Identität als Alt-Lahrer und als Neu-Lahrer, aber tragen wir bei zu einem vielfältigen, gemeinsamen Lahr!

Seien wir Lahrer ... oder Lahrerin in unserer Rolle im Verein, im Unternehmen, in Kirchen und Verbänden, im Haupt- und Ehrenamt und vor allem: im Herzen!

Lahrerin und Lahrer, dies bleiben meine Frau Elke und ich auf Dauer, im Herzen und mit unserem Wohnsitz.

Ich verabschiede mich von der Funktion, erster Bürger, erster Diener dieser Stadt zu sein.

Von Willy Brandt stammt das Wort: „Besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will.“ Das galt 1997, das gilt 2019. Wie wahr!

Es war mir eine Ehre, an diesen Antworten mitzuarbeiten!